

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 41

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

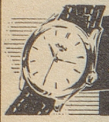
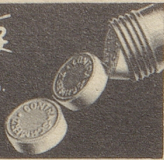
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



**JuBois**  
1785

**Eine gute Uhr**

aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

**Gebr. Bänziger**

Zürich 1, Talacker 41

Uhrmachermeister

Telephon (051) 2351 53

Uhren-Bijouterie

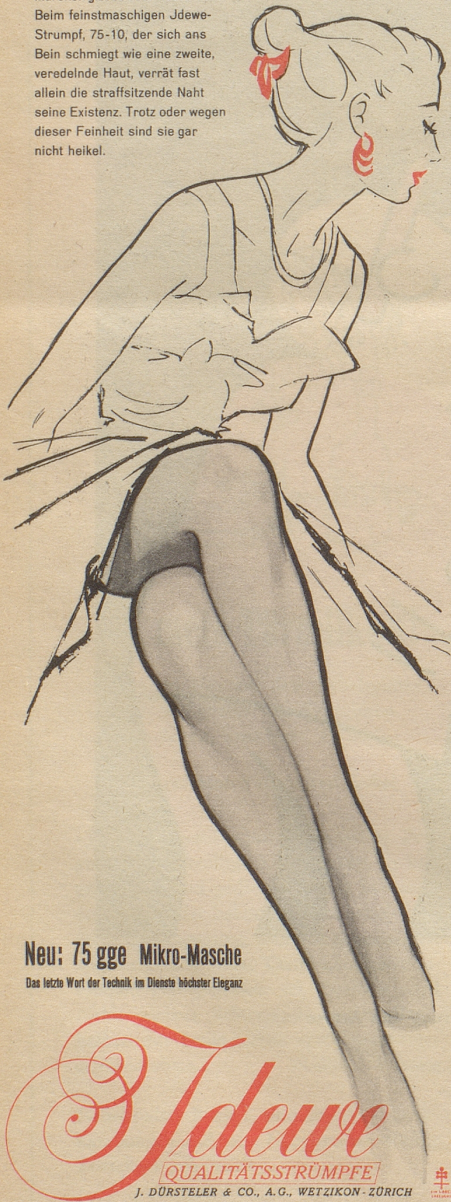
Bestecke

Alle Reparaturen

Auswahldienst

## Unsichtbare Kleider

wie die des Kaisers in Andersens  
Märchen gibt es auch heute nicht.  
Beim feinstmaschigen Jdewe-  
Strumpf, 75-10, der sich ans  
Bein schmiegt wie eine zweite,  
veredelnde Haut, verrät fast  
allein die straffsitzende Naht  
seine Existenz. Trotz oder wegen  
dieser Feinheit sind sie gar  
nicht heikel.



**Neu: 75 gge Mikro-Masche**

Das letzte Wort der Technik im Dienste höchster Eleganz

**Jdewe**  
QUALITÄTSSTRÜMPFE  
J. DÜRSTLER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

CAMPBELL LAUBMAN  
Campbell

# DIE FRAU



## Drei Hüte für die Demokratie

Da hat nun also eine russische «Spitzen-  
sportlerin» (so heisst das glaube ich) in einem  
Londoner Warenhaus Hüte gestohlen. Zuerst  
hiess es fünf, nach den letzten Meldungen  
hat sie zwei gekauft und bezahlt, und drei  
mitlaufen lassen.

Es waren Hüte, wie sie in Warenhäusern  
auf grossen Tischen – gewöhnlich im Par-  
terre – zu billigsten Preisen verramscht wer-  
den. Nach den Zeitungsmeldungen handelt  
es sich um einen Deliktobetrag von ungefähr  
zwanzig Schweizer Franken.

Der Warenhausdetektiv hat die junge, statt-  
liche Dame offenbar in Flagranti – oder wie  
der Badekurort an der Riviera heisst, an dem  
man die Leute immer erwischt – beobachtet  
und hat seines Amtes gewaltet. Das heisst,  
er hat das Fräulein festgenommen, genau,  
als stammte es aus Stepney oder Ham-  
mer-smith, und hat es dem Kadi zugeführt, und  
dann ging alles seinen Gang. Oder ging es  
doch nicht seinen Gang? Die Presseberichte  
sind vor lauter Verlegenheit und Gerechtig-  
keitsbedürfnis ein bisschen verworren.

Es scheint nämlich der englischen Rechts-  
pflege, die im Ganzen sehr dazu neigt, Ba-  
gatten nicht aufzubauchen, nicht recht  
wohl zu sein bei der Sache und es scheint  
ferner, es wäre ihr lieber, der Warenhaus-  
detektiv hätte an jenem Tage nicht allzu-  
sehr seines Amtes gewaltet.

Denn gälles, so etwas kommt in einer Groß-  
stadt wie London jeden Tag vor, und es  
wird diskret abgewickelt, wenn es sich um  
die Mrs. Bunceley aus Golders Green han-  
delt; und niemals kommt es in die Presse  
und schon gar nicht in die kontinentale.

Ich aber weiss für einmal, was ich getan  
hätte: ich hätte die Diebin vor jenen Tisch  
im Parterre zurückgeführt und hätte zu ihr  
gesagt: «Fräulein», hätte ich gesagt, «wäh-  
len Sie hier ein Dutzend Hüte, für sich und  
Ihre Freundinnen, gratis und franko, und  
nehmen Sie sie mit nach Rußland.»

Damit wäre sie, angesichts dessen, was in  
jenen Warenhäusern im Parterre auf dem  
Tisch liegt, bestraft genug gewesen. Ich weiss  
das aus eigener Anschauung. Aber –

Aber ich hätte mit dieser grossen und billigen  
Geste noch etwas anderes verknüpft. «Fräu-  
lein!» hätte ich gesagt, «auf diesem Tisch  
liegt, was bei uns im Prinzip keiner haben  
wollte, und was wir bloß so mitnehmen,  
weil es so verführerisch billig ist. Deshalb  
eben verschleudern wir es. Sie aber, Fräulein,  
werden beim Anblick dieser Sedimente der  
Demokratie von einem wilden Rausch er-  
griffen, einem Rausch, der Sie im Augen-  
blick vergessen lässt, daß Sie in Ihrem Lande  
alles andere, als eine Warenhausdiebin sind,  
nämlich ein gefeierter Sportsstar, ein inter-  
nationaler Champion. Nehmen Sie zwölf  
Hüte, Fräulein, nehmen Sie fünfzehn, zur  
Feier dieses Tages, da Ihre lang unterdrückte

weibliche Eitelkeit und ihr ebensolang unter-  
drücktes, normales Bedürfnis nach ein biß-  
chen Chichi sich endlich melden durften.  
Nehmen Sie den ganzen Tisch mit den 220  
Ausverkaufsobjekten, die bei uns niemand  
so recht will. Wer weiß, ob Sie, obwohl Sie  
vielleicht der Entwicklung Ihrer Muskeln  
mehr Zeit haben widmen müssen, als Ihrem  
Kopfe, nicht ein paar Konsequenzen ziehn  
werden über das Wesen der westlichen De-  
mokratie, – für die wir nie eine billigere  
Reklame gefunden haben, noch finden wer-  
den, als diese.»

Ich weiss, Gerechtigkeit muß sein. Aber es  
würde mich kein bißchen überraschen, wenn  
die Engländer diesen Einfall nicht auch ge-  
habt hätten. Bethli

## Die Make-up-Situation

Seien wir ehrlich, liebe Damen, die Make-up-  
Situation ist ein klein wenig ins Groteske aus-  
geartet. Der ursprüngliche Sinn des Schmin-  
kens und seine Handhabung ist Ihnen bis zu  
einem gewissen Grade verloren gegangen.  
Die einzigen, die es wirklich ganz richtig  
machen, sind Experten, – teure Experten,  
die sich die meisten Frauen gar nicht leisten  
können.

Dasselbe gilt für die Parfums, ein Gebiet, auf  
dem ebenfalls heftig gewirtschaftet wird.  
Der ursprüngliche Gebrauch der Parfums  
war rein utilitaristisch-menschenfreundlicher  
Natur. Er ging Hand in Hand mit der ein-  
gewurzelten Ueberzeugung früherer Zeiten,  
Baden sei der Gesundheit ausgesprochen ab-  
träglich. Nachdem die Aerzte diesen Glauben  
weitgehend vernichtet, und damit dem  
Spenglergewerbe zu einem ungeahnten Auf-  
schwung verholfen hatten, wurde das Par-  
fum zum Attribut der männermordenden  
Beauté. Denn noch jahrelang nach Beginn  
unseres Jahrhunderts lehnte, was eine rich-  
tige Dame war, den Gebrauch von Parfum  
ab, oder sie benutzte es doch mit äußerster  
Diskretion.

Dann aber kamen die tollen zwanziger Jahre



... ich liebe Dich, ich  
liebe Dich.....\*

\* so verliebt schreibt nur **HERMES**